

stehen Kirschbäume in unendlicher Zahl und verleihen, wenn die Früchte anreifen, dem Tal eine Üppigkeit von berauscher Pracht.

Mitten in dieser Herrlichkeit ruht wie der Vogel im weichen Nest das freundliche Dorf Schruns, der Hauptort des Tales, in seiner gegenwärtigen Entwicklung eher ein kokettes, ländliches Städtchen als ein Dorf, der erste Ort Vorarlbergs, der zur Sommerfrische grösseren Stils geworden ist, überhaupt die besuchteste Fremdenstation des Landes. Die grosse stattliche Kirche, die zum Teil mit prächtigen Gärten umgebenen, ziemlich zahlreichen Hotels und Gasthöfe, die reizenden Verkaufsläden, in denen die Menge der Sachen und Sächelchen ausgestellt sind, die den Bedürfnissen der Touristen und Sommerfrischler entgegenkommen, viele schöne Privathäuser, darunter auch hübsche Steinbauten, geben dem Ort das Gepräge vornehmer Wohligkeit, in die man sich gerne einnistet. Durch das Dorf braust aus dem Silbertal, das sich ins Illtal öffnet, der Litzbach, an dem sich eine wohleingerichtete Schwimmbadeanstalt und das Elektrizitätswerk erheben.

Schruns, das in mittelalterlicher Zeit zum Bartholomäberg gehörte, ist seit 1597 eine eigene Pfarrei, die Kirche, die ein paarmal, 1682 durch die Schuld eines Soldaten, der einen Vogel auf dem Dach schiessen wollte, abgebrannt ist, hat ihre jetzige Gestalt aus den Sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Der Ort ist der Knotenpunkt der verschiedenen Ausflüge im Montafon, in dem nicht nur die Fülle der herrlichen Naturgemälde, sondern auch ein eigenartiges Volksleben die Aufmerksamkeit des Wanderers erregt. Obwohl die Montafoner eine deutsche Mundart sprechen, verraten sie doch in Körperbildung, Wesen und Sitte die rhätoromanische Abkunft. Den Männern fehlt der reckenhafte Wuchs, den wir an andern Gebirgsbewohnern treffen, an den Frauen fällt gegenüber den Alemanninnen das dunklere Inkarnat der Gesichtsfarbe auf, und feine Bildung der Züge und Glieder fesselt an den weiblichen Gestalten im Montafon häufiger als in andern Alpentälern. Die Männer gehen meist in Loden gekleidet, die Mädchen und Frauen halten mit wenigen Ausnahmen treu zur alten Tracht. Sie besteht aus einem in Falten gelegten, dunkelbraunen, rot oder grün belegten Wollrock, einem schwarzen Mieder, aus dem der seidensilber- oder goldgestickte „Brustfleck“ hervorsieht, dem „Tschoppa“,